

Ein Schlüssel und ein Strauss voller Wünsche für Kurt Stulz

Wanderstab und Proviant gab ihm Düdingen vor sechs Wochen mit auf den Weg, jetzt ist er in Murten angekommen: Pfarrer Kurt Stulz. In seinem Gepäck steckte unter anderem ein Satz, der Programm ist für den Weg, den er in der neuen Pfarrei gehen wird: «Für mich ist das Wichtigste an der Kirche nicht deren Struktur, sondern die Menschen, aus denen sie besteht.»

An diesem Wochenende ist Pfarrer Kurt Stulz in der Pfarrei Murten als neuer deutschsprachiger Pfarrer empfangen worden. Seine Installation ist dabei gleich zweimal gefeiert worden, am Samstag in der katholischen Kirche Kerzers und am Sonntag in der Pfarrkirche in Murten.

Gleich zu Beginn des Sonntagsgottesdienstes hielt Anna-Maria Stampfli, Pastoralassistentin, Rückschau auf die Pfarr-Vakanz: Eine Zeit der Unsicherheit für die einen; für andere eine Zeit, in der sie sich ihrer Mitverantwortung

für eine lebendige Pfarrei bewusst geworden sind. Nach dieser Rückbesinnung verlas Bischofsvikar Thomas Perler das bischöfliche Ernennungsschreiben. Darauf überreichte die Pfarreileiterin ad interim, Regula Strobel, Kurt Stulz die Schlüssel der Kirche und wünschte ihm, dass er auch die Schlüssel zu den Menschen und Köpfen bald finden möge.

Gottesdienst mit Kompass und Giesskanne

Da für Kurt Stulz vor allem die Menschen wichtig sind, kamen im Gottesdienst ganz stark jene zu Wort, die diese Pfarrei beleben. Anstelle der Predigt brachte jede Gruppierung einen Gegenstand nach vorne, mit dem sie ihren Beitrag zum Pfarreileben symbolisieren möchte: Und so schmückten bald schon ein Kompass, ein Wanderstab, ein Erdball, ein Strauss gefalteter Blumen, eine Giesskanne und andere Symbole den Altarraum. Aber der Besenkte revanchierte sich am Ende der Messfeier. Dann nämlich war es an ihm, Blumen zu verteilen, den Pastoralassistentinnen, der Gemeindeleiterin und Pfarrer Besson. Er dankte seinerseits für die herzliche Aufnahme in das schon bestehende und eingespielte Seelsorgeteam.

Beim anschliessenden Apéro richteten Pfarreiratspräsident Niklaus Bürge und Vizepräsident Charles-Albert Egger ihre Grussworte an den neuen Pfarrer. Die Pfarrei Murten könne man als kleines Europa betrachten, meinte Bürge und spielte damit vor allem auf die Vielfaltigkeit der Bevölkerung in dieser Region an.

Ökumene . . . geht durch den Magen

Auch das Anliegen der Ökumene, im Gottesdienst mehrfach erwähnt, fand in diesen Feierlichkeiten einen Ausdruck: Ungefähr vierzig der künftigen engeren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gingen anschliessend zu einem Mittagessen in das reformierte Kirchengemeindehaus. Ökumene hat ihren Ort

auch in praktischen Dingen. Und eine ökumenische Note brachte auch Fritz Egger, selber Mitglied der Freien Evangelischen Gemeinde, in dieses Fest ein: Er untermalte das Festessen musikalisch mit seiner selbstgebaute Hammondorgel.

Regula Strobel setzte während dem Essen Kurt Stulz im wahrsten Sinn des Wortes über sein neues Arbeitsgebiet ins Bild. Sie stellte die Pfarrei Murten als Baum dar, der u. a. in 19 Freiburger und in 8 Berner Gemeinden wurzelt und dessen dreiteiliger Stamm die drei Gottesdienstorte darstellten, um hier nur zwei Momente der komplizierten Pfarreistruktur zu erwähnen. «Ich werde mir Zeit nehmen müssen, um das ganze Pfarreigebiet mal zu erkunden, viele Dörfer kenne ich noch gar nicht», meinte Kurt Stulz anschliessend.

Neuer alter Mitarbeiter

Auch die beiden Pastoralassistentinnen, Anna-Maria Stampfli und Sonja Kaufmann, freuen sich über die neue Zusammensetzung des deutschsprachigen Seelsorgeteams. Frau Stampfli hatte vor sieben Jahren in Düdingen schon mit Kurt Stulz zusammengearbeitet. Jetzt kann sie an gute Erfahrungen von früher anknüpfen. Pfarrer Marcel Besson, der zusammen mit Jean-Claude Christe für die französischsprachige Seelsorge zuständig ist, bleibt bei aller Festfreude Realist: «In Anbetracht des steigenden Priestermangels ist das wohl das letzte Mal, dass Murten zwei Pfarrer hat», bemerkte er nachdenklich.

Aber vor der Pfarrei Murten liegt eine spannende Zeit, die Kurt Stulz mit seiner Art sicher positiv mitgestalten wird. «Wenn wir ehrlich uns selber sehen und annehmen», so stellte er sich im Pfarrblatt vor, «gehen wir auch sehr viel friedlicher und barmherziger mit den anderen um.» Arbeit mit anderen Menschen ist also immer – und vielleicht zuerst – auch Arbeit an einem selbst. Und das gilt sicher nicht nur für die Tätigkeit eines Seelsorgers.

Alexander Schroeter-Reinhard